



Marco Sonnleitner

Die drei ???**Grusel auf Campbell Castle**

Carlsen 2012 • 142 Seiten • 5,95 • Fans

⇒ (–)

Taschenbuchausgabe des 2009 bei Kosmos erschienenen gleichnamigen Romans als Hardcover – und gleich vorweg: nicht einer der stärksten Romane und nur für hartgesottene Fans überhaupt zu empfehlen. Dafür gibt es mehrere Gründe:

Schon früh stört und ärgert das sorglose Lektorat, das für dumme Syntaxfehler sorgt (z.B. „da das nicht Fall ist, lässt darauf schließen“, S. 47), aber der Ärger über den Inhalt lenkt bald davon ab. Es ist ein ganz schlechter Spannungsbogen, der hier aufgebaut wird. Ein einziges Beispiel dafür soll genügen. Als es tatsächlich mal zu einer spannenden Szene kommt, bricht das Kapitel auf dem Höhepunkt ab: *Justus und Bob ließen ihre Blasrohre sinken. Entsetzt starrten sie zum Haus. Peter! Er musste da raus! Und dann drehte sich Prescott um und lief die Stufen zur Veranda hinauf.* Während der Leser das Blatt gespannt umschlägt, sitzen da die drei ??? in der Zentrale und flachsen herum, erst eine Seite weiter wird das Geschehen aufgegriffen in einer Ein-Satz-Nacherzählung, die wie die eines ungeübten Grundschülers anmutet:

Was sich dabei genau abgespielt hatte, hatten sie jedoch wohlweislich verschwiegen: Dass Schüsse gefallen waren, sie eine gewagte List anwenden mussten, Peter nur im letzten Moment durch ein Fenster hatte entkommen können, dass sie Prescott durch halb Oxnard gejagt hatten.

An der Stelle hat man sich aber schon längst über die absolut weit hergeholte und vollkommen unglaubwürdige Kombination zur Schatzsuche geärgert, die ethnische Interpretationen von Gemälden und ihren verborgenen Botschaften abverlangt, die auf die Personifikation der Tugenden zielen. Um etwa von der Tugend „Mäßigung“ auf die hölzerne Kapellenbank ohne Kissen zu kommen, ist einfach hanebüchen und legt den Verdacht nahe, der Autor habe vielleicht Mäßigung mit Askese verwechselt. Wenigstens tröstet es etwas, dass selbst die drei ??? das Gefühl haben, dass es sich um eine sehr seltsame Suche handelt – als habe der Autor gleichsam für seine schwache Geschichte eine Entschuldigung gesucht.

Auch das Verhalten der Hauptperson ist völlig an den Haaren herbeigezogen; der Schlossherr, der schon als Erwachsener seine Eltern vor 15 Jahren bei einem Brand verlor und seitdem stets und ständig ihretwegen rührselig mit den Tränen kämpfen muss, ist nur eines der völlig misslungenen Beispiele.

Eine schwache Leistung – und an mehreren Stellen eigentlich nur einen einzigen Punkt wert.